# Nichts als Licht und Raum

Münchner Merkur
04.05.2017

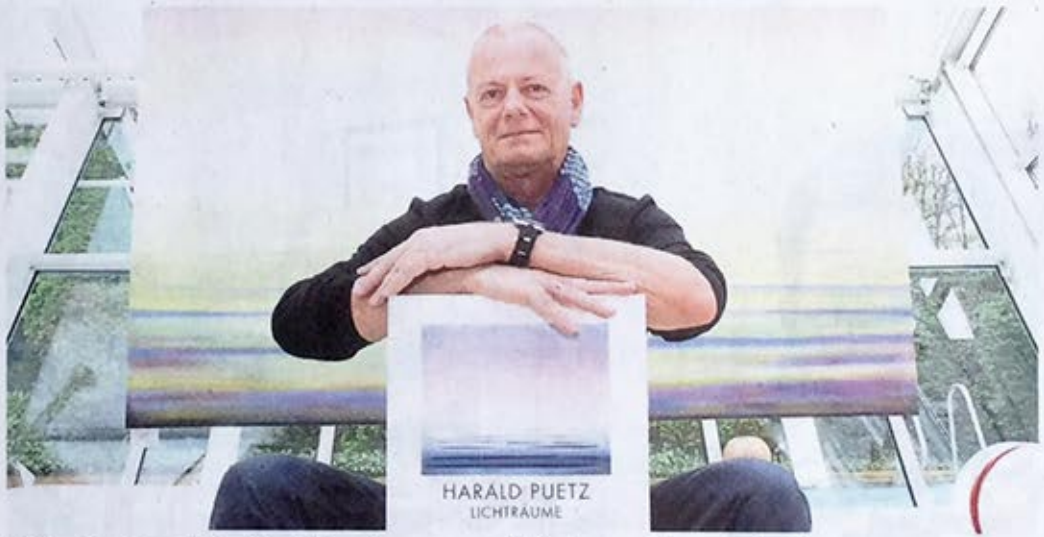
## Der Gräfelfinger Maler Harald Puetz fand das Gegenständliche für seine Arbeit irgendwann „nicht mehr notwendig"

VON STEFAN REICH

**Gräfelfing** – Wer mag, kann versuchen, in den Bildern von Harald Puetz etwas Greifbares zu erkennen, eine Landschaft, einen Himmel oder ein Meer mit bewegter Oberfläche. Die Kompositionen, deren Struktur oft so etwas wie eine Horizontlinie aufweist, lassen das zu. Doch dem Maler geht es um etwas anderes. Vom Gegenständlichen hat sich der Gräfelfinger verabschiedet. Er ist auf der Suche nach dem Licht. Genauer nach dem besten Weg, nur aus dem Zusammenspiel der Farben auf der zweidimensionalen, matten Leinwand Räumlichkeit und Lichtwirkung zu schaffen.

Licht spielte in der Malerei immer eine Rolle, meist erfüllt es eine Funktion, unterstreicht eine Bedeutung, soll den Blick des Betrachters lenken. „Von geheimnisvoller Wirkung und Bedeutung sind die Lichteinfälle bei Rembrandt, die aus tiefstem Dunkel Figuren und Szenen verklärend beleuchten", schreibt der Kunsthistoriker Hajo Düchting in der Einführung zu Harald Puetz' aktuellem Katalog „Lichträume", den der Künstler an diesem Samstag, 6. Mai, von 11 bis 12 Uhr in der Buchhandlung Pollner in Planegg (Bahnhofstraße 41) vorstellt.

Vermeer habe das Licht zur Schaffung von Stimmungen genutzt, schreibt Düchting, Turner habe das göttliche Licht als alles durchdringende und beeinflussende Himmels- und Schicksalsmacht gemalt. Seither habe sich das Licht in die Farbe zurückgezogen und säkularisiert. Farben, wahlweise deckend oder lasierend, so über- und nebeneinander zu bringen, dass im Kopf des Betrachters der Eindruck entsteht, als sei tatsächlich eine physikalische Lichtquelle vorhanden, als würde die Sonne diffus durch einen Wolkenschleier scheinen: Das ist die zentrale Herausforderung, der sich Puetz seit vielen Jahren stellt. Sie spielte auch in seinen frühen Arbeiten nach dem Kunststudium schon eine Rolle, die dann größer wurde. Von der surrealistischen und abstrakten Malerei hat sich Puetz längst verabschiedet. „Motive waren irgendwann nicht mehr nötig", sagt er. Das Spiel mit der Illusion eines Leuchtens war in seinen Werken weit genug ausgereift, fand er.




**Lichtmaler Harald Puetz** stellt seinen neuen Katalog am Samstag in Planegg vor. F: D. RUTT

Seine Herangehensweise ist analytisch, technisch. Im Kopf und auf Papier entsteht ein Plan, bevor Puetz zu Ölfarben und Pinseln greift, die in seinem Atelier ordentlich sortiert in nüchternen Büroschränken lagern. Das spontane, planlose Malen, eine „emotionale Herangehensweise", wie Puetz sagt, sei selten, obwohl sich auch daraus Erkenntnisse gewinnen ließen.

Den Drang nach einer Neuorientierung verspüre er auch nach 20 Jahren Lichtmalerei noch nicht, sagt er. Er versuche, die Extreme weiter auszuloten, etwa nur mit Schwarz oder Weiß Lichteffekte und Räumlichkeit zu erzeugen. „Mit dem letzten Bild zufrieden war ich bisher noch nie", sagt Puetz. Die Suche nach dem Licht geht weiter.